



## 100 Jahre Biberacher Hütte

# Behaglichkeit im Almgebirge

Geruhsam geht es zu am Schadonapass, zwischen Bregenzerwald und Lechquellengebirge. Reiche Flora, anregende Wanderungen, Genussklettern - und mittendrin bietet die Biberacher Hütte seit hundert Jahren gemütlichen Komfort.

Von Pit Schiegler, Günter Kallenberg und Andi Dick



**L**ieb's Herrgöttle von Biberach“ dürfte entsetzt der Wanderer gestöhnt haben, als er im kalten Laken des Hüttenlagers zwei bleiche, steife Beine eingewickelt sah. Doch der Stoßseufzer war unberechtigt, wie der aus dem Walsertal angeschnaufte Gendarm bestätigte: Es war das „Herrgöttle vom Schadonapass“, eine geschnitzte Holzfigur, die der Wirt der Biberacher Hütte zum Schutz vor Winterstürmen abmontiert und im Touristenbett zum Winterschlaf eingemottet hatte.

Die Geschichte hat in den 1960er Jahren gespielt, doch gilt noch heute: Die Vorarlberger kümmern sich nicht nur um Natur, bergsteigende Gäste und eine angenehme Hüttenatmosphäre, sondern auch um Kulturgüter. Eine gepflegte Kultur herrschte von

Anfang an auf der Biberacher Hütte: Ihre Architektur greift den Baustil der Häuser im Bregenzerwald auf, der breit hingelagerten Gehöfte mit verwitterten Balken und Holzschindel-dächern. Und die Inneneinrichtung war schon vor dem Ersten Weltkrieg nicht berglerisch-karg, sondern sollte, so der Sektionsvorstand Johannes Maurer, „dem Touristen am Abend eines Wandertages ... Behaglichkeit, Erquickung, Erholung“ gewähren: mit lärmgedämmten Bettzimmern und Leintüchern.

### Tageweit Einsamkeit

Maurer war Vorsitzender der Sektion Biberach von ihrer Gründung 1896 bis 1943 und so prädestiniert dafür, ihren Stützpunkt im Gebirge mit auszuwählen. „Es gibt noch Gegenden in

unseren Alpen, in denen man zwei und mehrere Tage gehen kann, ohne weit und breit eine alpine Gaststätte zu finden. Das ist der Fall in dem zwei volle Tagesmärsche umfassenden Gebietsabschnitt Bezaun – Langen“, hatte ein G. Herold 1909 in den DuOeAV-Mitteilungen geschrieben – und schon im Oktober desselben Jahres zogen vier Biberacher Vorstandsmitglieder mit einem ortskundigen Führer von Buchboden im Großen Walsertal zum Schadonapass hinauf. Was sie vom Aussichtspunkt „Schnabel“ unweit der Schadona-Alm aus sahen, beschrieb Maurer später so: „... ringsum ein gewaltiger Kranz grüner Zinnen und mächtiger Felswände ... ein Bild voll Anmut und Lieblichkeit aber bot das Große Walsertal mit seinen zahlreichen Einzelgehöften,

Häusergruppen und Kirchlein, dem wohlthuenden Wechsel von Wiesen grün und Waldesdunkel und dem malerischen Abschluss, den ihm die Berge des Rätikon und der Glarner Alpen verleihen.“

Hier war der richtige Platz für das Bergheim der damals hundert Mitglieder zählenden Oberschwaben-Sektion, zwischen den sanften Hügeln des Bregenzerwaldes und den ersten Felsriffen des Lechquellengebirges, auf weiten Almwiesen gelegen zwischen der Dolomitburg der Braunarlspitze und dem felsgekrönten Wiesenkamm von Hochkünzelspitze bis Zitterklapfen. Ein ergiebiges Revier für Anhänger leichter und mittel-

schwerer Bergtouren, „deren Hauptreize in den herrlichen Rundbildern und lieblichen Talblicken bestehen“, wie Maurer schrieb. Aber auch für Botaniker und Geologen.

### Wiesen voll Alpenblumen

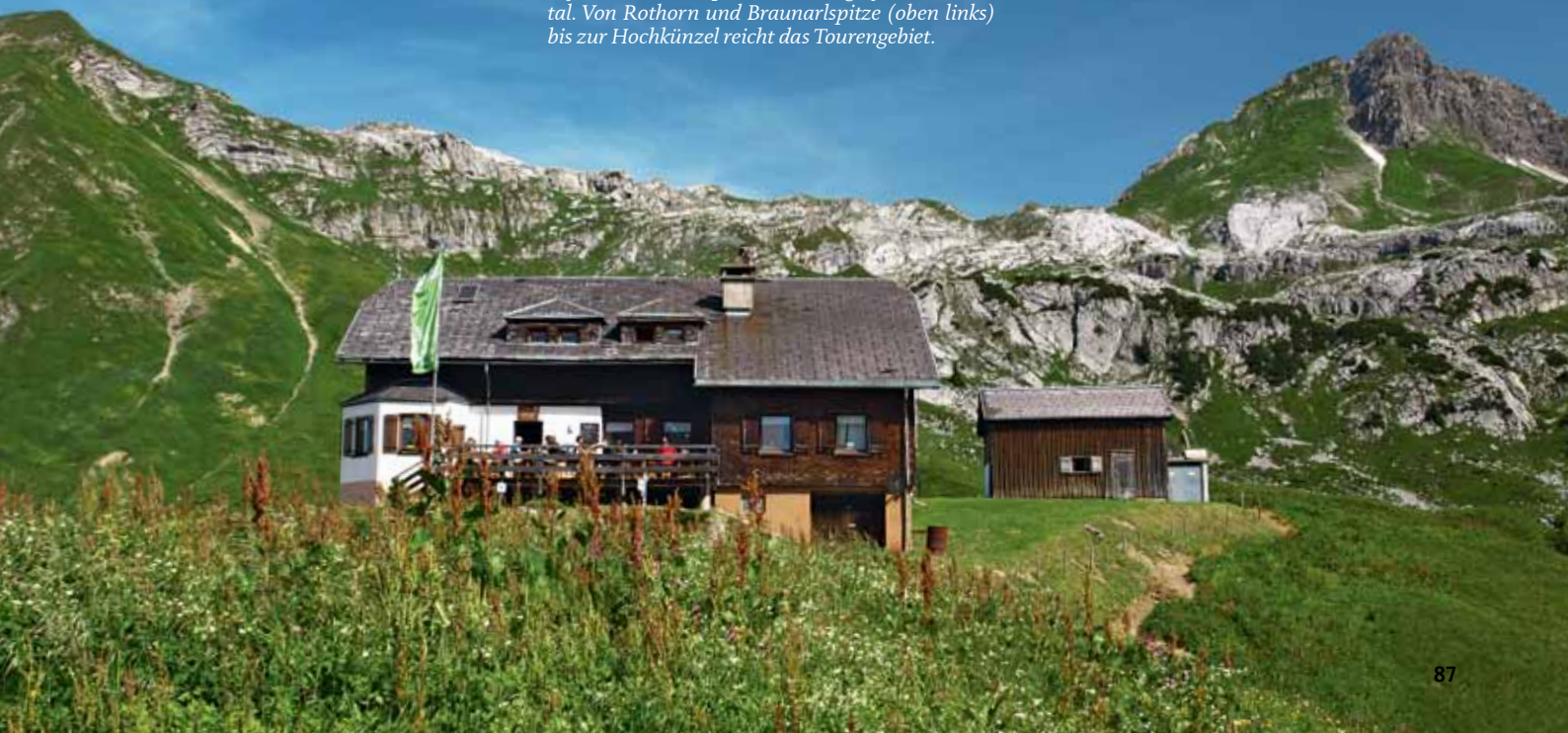
Eine wilde Mischung von Gesteinsarten – Dolomit, Flysch, Aptychenkalk, Mergel, Rätalk und mehr – geben den Bergen Farben von dunkelgrau über leuchtendweiß bis rot und bieten einer reichen Alpenflora Nahrung. Etliche Orchideenarten, große und kleine Enziansorten, Veilchen, Küchenschellen und Trollblumen bevölkern die Almwiesen, im Spätsommer wandert man durch Alpenrosenfelder. Raum

zum Schauen und Genießen, große Motivauswahl für Fotografen – nicht zufällig konnte der Baderaum des ersten Hüttenbaus auch als Dunkelkammer genutzt werden.

Nicht nur Blumenmotive, auch Gipfelpanoramen werden dort entwickelt worden sein – und wandermüde Beine regeneriert. Denn auch wenn die Gipfelziele im Umkreis nur als „mittelschwer“ galten, so sind sie doch nicht ganz harmlos und vor allem sehr weitläufig. Relativ nahe liegen nur Rothorn und Hochberg, zwei grasse Schrofengipfel, bei denen man durchaus schon anpacken muss. Überschreitet man die beiden, ergibt sich eine veritable Tagestour im Alpinfels.



*Von Kühen umbimmelt, liegt die Biberacher Hütte auf dem Schadonapass über dem großen Walser-tal. Von Rothorn und Braunarlspitze (oben links) bis zur Hochkünzel reicht das Tourengebiet.*



# Biberacher Hütte (1846 m)



*Lebenslang der Hütte verbunden: Wirt Harald Rehm mit Familie. Von der Hochkünzel sieht man Lechquellengebirge, Rätikon, Schesaplana und Glarner Alpen, rechts der Zitterklapfen.*

- Geöffnet:** Mitte Juni bis Anfang Oktober.  
**Übernachtung:** 11 Zimmerlager und 79 Matratzenlager, offener Winterraum mit 20 Lagern.  
**Hüttenwirt:** Harald und Anita Rehm, Schmitte 27, A-6888 Schröcken, Tel.: 0043/(0)5519/257, Fax: 0043/(0)5519/257 15, reh.m.harald@utanet.at  
**Eigentümer:** DAV-Sektion Biberach, Noherrstr. 14, 88444 Ummendorf, Tel.: 07351/248 61, Fax: 07351/37 12 06, info@alpenverein-biberach.de, www.alpenverein-biberach.de

## Anfahrt und Talort:

- Im Westen Buchboden (910 m) im Großen Walsertal. Öffentlich von Bludenz (Bahnhof) per Bus über Thüringen; mit Pkw von der Rheintal-Autobahn A14 Bregenz-Bludenz, Ausfahrt Nenzing.
- Im Osten Schröcken (1269 m) an der Hochtannbergstraße von Bregenz. Von Reutte (Bahnhof) durchs Lechtal und über Warth, Busverbindung.

## Aufstieg:

- Von Buchboden über die Ischkarneialpen, 3-3 1/2 Std.; oder mit dem Auto bis Metzgerobelalpe (Mautstraße, 1195 m) und über den Metzgerobel, 2-2 1/2 Std.
- Von der Hochtannbergstraße, Haltestelle/Parkplatz Landsteg (ca. 1050 m) zwischen Schröcken und Bad Hopfreen, durch den Schandelstobel, 2-2 1/2 Std., radgeeigneter Fahrweg.

## Übergänge:

- Nach Schröcken (1269 m) über das Fürggele (Hochbergsattel, 2145 m), 3 1/2-4 Std.
- Nach Faschina (1488 m) und Damüls (1428 m) zwischen Großem Walsertal und Bregenzerwald über Hochscherweg (Panoramaweg) und Fürkele (2013 m), 6-7 Std.
- Nach Lech (1444 m) über Braunarlspitze und Theodor-Praßler-Weg (schwer, 6-7 Std.).
- Zur Göppinger Hütte (2245 m) über Alpschellenalm (leicht, 4 Std.). Fortsetzungsmöglichkeit auf der „Lechquellenrunde“ über Freiburger, Ravensburger und Stuttgarter Hütte nach Lech.

## Gipfel:

- Schadona Rothorn (2239 m), weglos über SO- oder SSW-Grat (I) oder über den NW-Grat (I-II), je 1 1/4-1 1/2 Std.
- Hochkünzelspitze (2397 m), über AV-Steig, (mittelschwer, Sicherungen, bei Nässe schmierig) 1 1/2-2 Std.
- Zitterklapfen (2403 m), über Töbelealpe und AV-Steig (schwer, I-II), 4 Std.
- Braunarlspitze (2649 m), über den Weimarer Steig (mittelschwer, I, bei Schnee II, Sicherungen, manchmal Hartfirn), 3-4 Std., Abstieg zur Göppinger Hütte (mittelschwer, I, Sicherungen) möglich, 1 1/2-2 Std.

## Klettern:

- Klettergarten fünf Minuten von der Hütte, mit zehn Routen vor allem vom 3. bis 5. Grad.
- Gigturm (2112 m): fünf Routen mit 3 bis 4 SL und Klebehaken, IV+ bis VII. Ein Stück weiter der Klettergarten Tweety mit fünf Routen von VI bis VII+/VIII-.
- Schöneberg (Eferagrät, 2260 m): SW-Kante (5 SL, IV mit Varianten bis VI), klassische, vielgelobte Kantenkletterei. Evtl. Westkante (IV) und einige andere Routenmöglichkeiten, Absicherung unklar.

## Karten und Führer:

- ÖK 1:50.000, Blatt 112, Bezau, und 142, Schruns
- Freytag&Berndt 1:50.000, WK 364 Bregenzerwald
- Dieter Seibert: Alpenvereinsführer alpin Bregenzerwald- und Lechquellengebirge, Bergverlag Rother, München 2008
- Achim Pasold: Vorarlberg, Alpine Ziele & Klettergärten, Panico Alpinverlag, Köngen 2010
- Broschüre „Lechquellenrunde“ bei der Sektion erhältlich.

## Tourismusinfo:

- Verein Großes Walsertal Tourismus, Jagdbergstraße 272, A-6721 Thüringerberg, Tel.: 0043/(0)5554/51 50, Fax: 0043/(0)5550/203 60-4, info@walsertal.at, www.walsertal.at
- Warth-Schröcken Tourismus, Büro Schröcken, A-6888 Schröcken, Tel.: 0043/(0)5519/26 70, Fax: 0043/(0)5519/26 75, info@schroecken.at, www.warth-schroecken.com

Die Hochkünzelspitze ist der klassische Hüttenberg; steil stürzt ihre Nordwestflanke tausend Meter zur Hochtannbergstraße hinunter. Sie lebt vom typischen Reiz der Gipfel in der ersten Reihe der Nordalpen: Tief unten die grünen Täler des Bregenzerwaldes, dahinter der weite Blick ins Allgäu und oberschwäbische Alpenvorland – auf der anderen Seite sieht man ewigen Schnee: die Silvrettakämme, die Schneefläche der Schesaplana, weit im Westen sogar die weißen Wellen der Glarner Alpen. Diesen noch näher ist man am Zitterklapfen, dem Felsenhorn am Ende des langen Kammes über dem Großen Walsertal, der klassisch sozialisierten Schrofenkletterern einen unterhaltsamen Tag verspricht. Den Gipfel selbst kann man über einen Steig mit wenigen leichten Kletterstellen erreichen; Bodensee und Säntis sind von hier zum Greifen nah, in der Tiefe erstreckt sich das Walsertal, vom Volksmund als „durchtobeltes Tobel mit vielen Tobeln“ bezeichnet. Im 14. Jahrhundert wurde es von den fah-



renden Händlern des Walservolks besiedelt, heute ist es von der UNESCO als Biosphärenreservat anerkannt und Vorarlbergs erster Naturpark.

Der höchste und anspruchsvollste Gipfel im Hüttengebiet ist die Braunarlspitze. Die Wasserscheide zwischen Schwarzem Meer (Lech, Do-



nau) und Nordsee (Bregenzerach, Rhein) ist ein Minigebirge, einsame Kare gliedern ihre schattige Nordflanke. Gesicherte Steige führen von Norden und Süden zum Gipfel und erlauben eine Überschreitung zur Göppinger Hütte, von wo Weitwanderer die „Lechquellenrunde“ fortsetzen über Freiburger und Ravensburger Hütte nach Lech und Warth. „Der Sieg über sich selbst ist mehr als der über Gipfel und Gletscher“ stand auf dem ehemaligen Gipfelkreuz der



*Luxuriös fest und bei den Kletterern beliebt ist der Rätalk der Schönebergkante, großzügig und romantisch das Wandergelände mit Hochberg, Braunarlspitze und Roter Wand.*

Braunarlspitze – ein weiser Satz, aber die Gipfel sind auch nicht zu verachten: Hier oben ergänzen Bernina und Berner Alpen das Panorama, und direkt gegenüber beginnen mit dem klotzigen Widderstein und der Plattenwand des Biberkopfs die Allgäuer Alpen.

Nicht nur Gipfelsammler und Panoramafreunde kommen im Gebiet auf ihre Kosten: In den letzten Jahren hat sich die Biberacher Hütte zu einem vielfältigen Kletterstützpunkt entwickelt. Die „Schönebergkante“ zählt schon seit Jahrzehnten zu den lohnendsten mittelschweren Alpinrouten Vorarlbergs, egal, ob man im festen grauen Rätalk die leichteste Linie (IV) wählt oder sich auf Varianten-Eskapaden (bis VI) begibt. Noch näher an der Hütte liegt der Giglturm,

der laut Kletterführer „alles (bietet), was auch die großen Berge zu bieten haben: schöne Kletterstellen, wirklich nur ein wenig Bruch und sogar ein Gipfelkreuz“ – auf fünf Routen von IV+ bis VII. Und für Unersättliche oder bei unsicherem Wetter gibt es dort und direkt bei der Hütte zwei Klettergärten. Wer's weniger benutzerfreundlich mag, findet auf großzügigen Gratüberschreitungen so viel Alpinismus, wie er will: Vom Zitterklapfen zur Hochkünzelspitze, vom

Rothorn zum Hochberg oder von der Butzenspitze über die Braunarlspitze zum Hochlicht wird man nicht viele Gleichgesinnte treffen.

### Umweltbewusster Komfort

Modernen Standards dagegen genügt heute die Hütte. Schon 1968 bewegte sie sich mit der ersten Kläranlage in Richtung Ökologie. Von 1978 bis 1980 erhielt sie ihr neues Gesicht: Keller, größerer Gastraum, Anbau mit Küche, Pächterwohnung, viel Holz und teilweise Teppichboden. 700.000 Mark kostete der Umbau, gelegentlich soll es auf der Baustelle „wie im Krieg“ zugegangen sein, bis zu 30 Handwerker arbeiteten gleichzeitig am Schadonapass. Dr. Fritz Sommer, der von 1973 bis 2000 die Sektion leitete und auch den Umbau

förderte, wurde nicht zuletzt für seinen Einsatz beim Umbau zum Ehrenvorsitzenden ernannt; er feiert in diesem Jahr seinen 90. Geburtstag. Den Strom lieferte zuerst ein Dieselmotor; die Bäche im Gebiet reichten nicht dazu aus. Seit 2002 aber ist die Hütte durch ein 1000-Volt-Erdkabel ans Netz der Vorarlberger Kraftwerke angebunden, die zu fast hundert Prozent Strom aus Wasserkraft liefern – ausreichend auch für eine geplante biologische Kläranlage.

Ob die Stimmung auf einer Hütte passt, zeigt sich auch an der „Standzeit“ der Wirte. Daran gemessen zählt die Biberacher zur ersten Liga: Volle fünfzig Jahre lang sorgt die Familie Rehm für die bergsteigenden Gäste. Reinhold und Christel Rehm übernahmen das Haus 1960, ihr drei Jahre später geborener Sohn Harald erbte die „Rehm-Hütte“ 1991, also vor zwanzig Jahren. Mit seiner Frau Anita hält er die Hütte und auch die Wege bestens in Schuss – nicht zuletzt, weil die beiden Kinder Kilian und Nathalie jeden Morgen um sechs Uhr über den Versorgungsweg zur Haltestelle Landsteg des Schulbusses gebracht werden mussten. Seit 2010 beteiligen sich Harald und Anita an der DAV-Kampagne „So schmecken die Berge“ und verwöhnen ihre Gäste mit Schmankerln aus regionaler Erzeugung. Von der Eierspeise mit Kräutern zum Frühstück bis zum Topfenkuchen mit Streusel und Topfenstrudel am Nachmittag reicht das Spektrum. „Behaglichkeit, Erquickung und Erholung“ werden auf der Biberacher Hütte heute noch so groß geschrieben wie vor hundert Jahren. □

Pit Schiegler (\* 1938), pensionierter Berufsschullehrer, ist als Tourenwart und begeisterter Fotograf gerne zu Gast auf der Hütte seiner Sektion.  
Günter Kallenberg (\* 1944) ist seit 1984 der Hüttenwart; dem Installationsmeister liegt das Funktionieren der Hütte ganz besonders am Herzen.